

Neujahr in Yokohama

Autor(en): **M.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **9 (1905)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

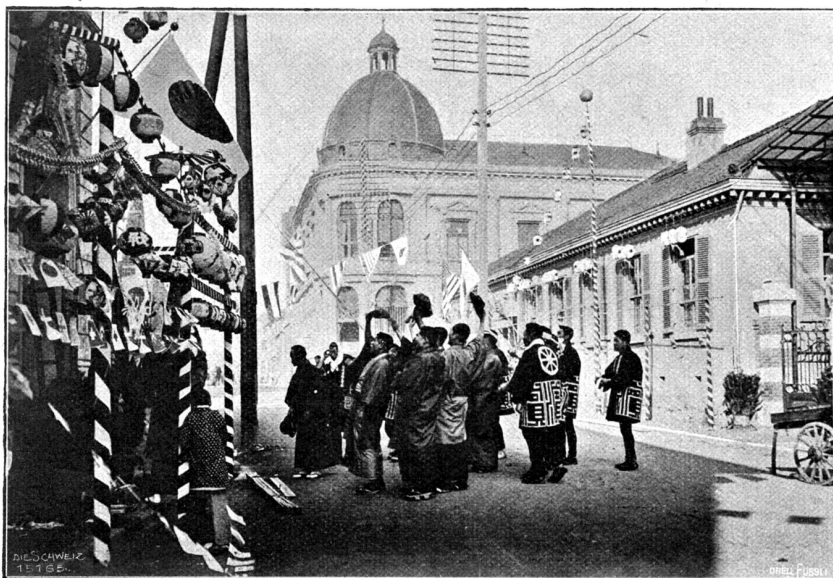
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schwieg vor dieser Größe der Natur, und seine Seele füllte ein weites, großes, stummes Glück. Er streckte sehnsüchtig die Arme aus. Er barg sein müdes Haupt in seine Hände, sich, sein eigenes kleines Ich verbergend vor dieser Unermeßlichkeit, und betete, ohne Worte, tief und brünstig.

Und unten kam der Strom gegangen, dunkel, breit und mächtig. Der Fall leuchtete in der dunkeln Helle der sternklaren Sommernacht, wie eine mächtige, weiße Brust; die Wogen leuchteten durch die Nacht wie flüssige Milch, wie reine starrende Brüste. Da die Nacht schwieg und dunkel war, da die ganze Welt mit allen kleinen Menschen schlief, schien ihr ganzer Schmerz, alles Weh, Lust und Leidenschaft in diese Brust gebannt, die darüber zitternd, wogend auf- und nieder ging. Und alles Suchen und Nichtfinden, alles, was man liebt und nicht besitzt und das man begraben hat, das schlief in dem weiten Dunkel des Wasserbeckens. Und die Brandung drängte leise an das Ufer, ohne zu weinen, mit dem ruhigen Atemzug des Erschöpften, der nach dem mächtigen, sich selbstbesiegenden Kampf müde einschlief.

Hamann betete ein Gebet, das keine Worte hatte, das nur gefühlt war, groß und mächtig, heiß und ernst. Plötzlich fuhr er empor. Seine Augen glühten, und sein Gesicht, das blaß war, schien erschrocken.

Was betete er? Er betete ja nicht seine gelehrten Gebete zu dem Gott, den man ihm gegeben! Er betete etwas an... ja... Oder es war eigentlich kein Gebet, es war eine Anerkennung der Größe, der Heiligkeit



Neujahr in Yokohama Abb. 6.

des Univerjums, des unermeßlichen All. Es war eine Heiligprechung der Nacht, der Natur... War das Sünde?

Er lächelte still vor sich hin. Dann reckte er sich in die Höhe, und es war ihm, als wüchse seine Seele ins Unermeßliche und füllten sich seine Glieder mit einer neuen, freien Kraft. Er schaute nach dem Himmel, in dessen samten Dunkel matt die Sterne glänzten, und sprach: „Du unermeßliches All, du, Natur, du bist heilig, bist Gott!“

Unten murmelten die Wasser. Die Brandung schwoll an wie ein langer, erlösender Atemzug: A—ha—ha aatsch... .

Und der Fall, aus dem weiße schimmernde Leiber und betende Arme emporstrebten, der Fall sang mit Orgelton und Donnertosen: „Amen!... Amen!“

(Fortsetzung folgt).



Neujahr in Yokohama Abb. 7.

Neujahr in Yokohama.

Mit sieben Abbildungen.

Der Beginn eines neuen Jahres wird in Japan jeweilen zu einer großen Festlichkeit, vielleicht der größten des ganzen Jahres, erhoben; mit ganz besonderem Aufwand aber wurden die ersten Tage dieses Jahres im „Lande der aufgehenden Sonne“ gefeiert, da sich Neujahrsfestfreude mit dem Siegesjubel über den Fall von Port Arthur verband. Wir sind heute in der Lage, unsern Lesern einige Bilder von bunt festlich geschmückten Yokohama vorzulegen nach Photographien, die ein dort lebender Schweizer in den Neujahrstagen aufgenommen und der „Schweiz“ in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat.

Die drei ersten Bilder geben uns einen Einblick in die in phantastischer Fülle decorierten Straßen des japanischen Stadtteils von Yokohama. Dieses reiche Gewoge von bunten Tüchern, diese improvisierten Bambusalleen müssen, besonders nachts im farbengetränkten Lichte der Lampons, einen märchenhaften Eindruck hervorrufen, und was wir Europäer etwa unter

Straßendekoration verstehen, würde sich neben derartigem Festschmuck recht dürftig ausnehmen. Doch an dieser überreichen Ausschmückung der Straßen läßt es sich japanische Dekorationslust nicht genügen. Selbst die Waren werden in den ersten Tagen des Jahres auf besagten, mit bunten Tüchern und Kränzen geschmückten Wagen zu den Käufern gebracht, wie wir aus den drei folgenden Bildern ersehen. Die Abbildungen 5 und 6 zeigen uns, wie die deforierte Neujahrsware in die Fremdenstadt von Yokohama eingeführt wird. Auf dem Platz vor der wegen des Krieges geschlossenen russisch-chinesischen Bank stehen die japanischen Kaufleute mit ihren buntherausgeputzten Warenlisten und bringen ein dreifaches „Banzai“ (Hoch!) auf ihre fremden Geschäftsfreunde aus (Abb. 6).

Eine direkte Anspielung auf den Krieg und das Ereignis von Port Arthur enthält das letzte Bild. Die Berichterstatter in Japan wissen uns manches von der sonderbaren, uns Euro-

päern schwer verständlichen Ruhe und Gelassenheit des japanischen Volkes in den gegenwärtigen Kriegszeiten zu erzählen, und zu dieser Tatsache liefert unser Bildchen eine eigenartige Illustration. Die freudig geschmückte Straße, die vergnügten Menschen, die in lachender Heiterkeit sich die eigentümliche Dekoration betrachten, die da an einem Seile über der Straße baumelt und einen Bären darstellt, der von einem Moskito gestochen wird — das alles sieht sich lustig an wie ein harmlos fröhlicher Faschingscherz, und doch handelt es sich (der Bär bedeutet Rußland, die Stechfliege Japan) um das Symbol jenes Ereignisses von Port Arthur, das Japan Tausende seiner Söhne gekostet hat. An einem derartigen Symbol können sich diese sonderbaren Menschen wie an einer kindlichen Maskerade in leidenschaftsloser Gelassenheit vergnügen, indem sie den Beginn eines Jahres feiern, das im blutigen Zeichen eines grauenvollen Krieges steht, dessen Ausgang niemand kennt.

M. R.

Drei Gedichte aus dem Engadin.

O Engadin, du selig' Sonnenland!

O Engadin, du selig' Sonnenland,
So groß und rein in deinem Winterleuchten!
Aus Tiefen kam ich her, aus nebelseuchten,
Wo graues Elend meine Seele band.

Da sah ich dich, den lichten Wintertraum,
In deiner Berge feierstille Kreise —
Es schwieg mein Leid vor jener ew'gen Weise,
Die niedersteigt von deiner Firne Saum.

O Engadin, du selig' Sonnenland,
In deinen blütenweißen Einsamkeiten
Will ich voll neuer Frühlingshoffnung schreiten,
Weil ich bei dir den Himmelsfrieden fand!

Chalanda März*).

Chalanda März! Die Buben schwingen
Das Herdgeläut' mit voller Kraft;
Das muß durch tiefsten Schnee wohl dringen
Dorthin, wo still die Erde schafft,

Wo Soldanellen heimlich träumen,
Wie Maiensonne froh sie weckt,
Wo zarte Anemonen säumen,
Bis sie ein Frühlingwindchen neckt.

Chalanda März! Die flocken fallen,
Der Winter spricht den Jungen Hohn —

*) 1. März.

Und dennoch laffet jubelnd schallen
Der Herdenglocke hellen Ton!

Chalanda März! Es lauscht die Erde.
Chaland' Avril! Sie regt sich leis,
Als hörte sie des Himmels „Werde!“
Als löst' er sacht' schon Schnee und Eis.

Bergwunder.

Die Firnen tauchen, reine Opferflammen,
In unberührte, tiefe Himmelsbläue,
Als ob der heil'ge Bund sich heut' erneue,
Der Mensch und Gottheit friedvoll schließt zusammen.

Ein Schauer von der Ewigkeit fließt nieder
In gold'nem Duft vom stillen Firmament,
Und wie ein Sang, den keine Lippe nennt,
Auf von den Gipfeln schweben Erdenlieder:

Sie tragen auf den weißen Sehnsuchtschwingen
Hoch mein verwundet' Herz mit sich empor;
Wie es sich weltfern hebt im sel'gen Chor,
Löst sich in Frieden all sein schmerzlich Ringen.

Und also kehrt es heim auf schmalen Wegen,
Im klaren Schein, im gottgebornen Strahle;
Mit Bergesfrieden fahre ich zu Tale
Und bringe Firnenlicht und Sonnensegen.

Mily Egli, Zürich.



An die Schweiz.

Die Heimat hat uns ausgestoßen,
Sie trieb uns in den Sturm hinaus —
Du aber hast uns aufgeschlossen,
Geliebte Schweiz, dein gastlich Haus;
Du hast den Fremden Brot gegeben
Und unsern Kindern Dach und Fach . . .
Zu preisen dich, wär' eitles Streben,

Sieh', meine Sprache ist zu schwach!
Doch meine Kinder will ich lehren
Zu schätzen dich als Vaterland:
Wenn sie den Schritt zur Heimat kehren,
Sei dir ihr Sehnen zugewandt!
Dir gelte ihre beste Liebe
Und ihres Herzens wärmster Schlag,

Wohin sie auch das Schicksal triebe,
Sei dein ihr Sehnen Tag um Tag!
Du hast das schwankte Schiff gerettet,
Da uns das Steuer fast entsaß,
Und hast uns weich und warm gebettet —
Geliebte Schweiz, hör' unsern Dank!

Hermance von Rager, Brieg.

